

Klimagerechtigkeit und Soziale Arbeit in Österreich

**(Klima-)Politische Beteiligungsformate
armutssensibel gestalten**

Impulse für eine sozial-ökologisch transformative
Soziale Arbeit mit armutserfahrenen Menschen

Marie Chahrour, Anja Kerle, Anna Larcher & Hanna Lichtenberger

Marie Chahrour, Anja Kerle, Anna Larcher & Hanna Lichtenberger. (Klima-)Politische Beteiligungsformate armutssensibel gestalten. Impulse für eine sozial-ökologisch transformative Soziale Arbeit mit armutserfahrenen Menschen. *soziales_kapital*, Bd. 29 (2024). Rubrik: Thema. Vorarlberg.

Printversion: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/827/1535>

Zusammenfassung

Armutsbetroffene Menschen sind nicht nur global, sondern auch in Österreich stärker von den Folgen der Klimakrise betroffen als Personen ohne Armutserfahrungen – unter anderem aufgrund des geringeren finanziellen Spielraums zur Klimawandelanpassung. Im Artikel werden Armut und Klimakrise mit der Theorieperspektive der Imperialen Lebensweise zusammengedacht. Darauf aufbauend werden Impulse für eine sozial-ökologisch transformative Sozialen Arbeit im Kontext der Klimakrise vorgestellt. Konkrete Erfahrungen mit der Gestaltung und Durchführung von armutssensiblen Empowerment- und Beteiligungsformaten mit armutserfahrenen Menschen aus einem jüngst abgeschlossenen Forschungsprojekt der *Volkshilfe Österreich* werden präsentiert. Ein Exkurs betont die Notwendigkeit, auch armutsbetroffene Kinder und Jugendliche in Fragen der Klimakrise zu beteiligen. Einer ungleichheitsinformierten Sozialen Arbeit kommt bei der Beteiligung von armutserfahrenen Menschen eine wichtige Rolle zu, da sie Räume des Austauschs und der Selbstorganisierung zur Verfügung stellen kann, in denen wiederum Rechte gestärkt und Forderungen formuliert werden können. Soziale Arbeit kann durch die beharrliche Auslegung des politischen Mandats aber auch dazu beitragen, Entscheidungsträger*innen in die Verantwortung zu nehmen und klimasoziale Maßnahmen umzusetzen.

Schlagerworte: Klimakrise, Armut, Beteiligung, Soziale Arbeit, Green Social Work, Kinderarmut, Kinder und Jugendliche, sozialökologische Transformation

Abstract

Those living in poverty are significantly more affected by the consequences of the climate crisis than those without experience of poverty, both globally and in Austria. This is, at least in part, due to the limited financial resources available for adaptation to climate change. The article draws upon the theoretical concept of the imperial way of living to establish a link between poverty and the climate crisis. Consequently, it offers insights into the potential for social-ecological, transformative social work with individuals experiencing poverty in the context of the climate crisis. A research project, conducted by *Volkshilfe Österreich*, constitutes the foundation for this investigation. The project's objective was to examine the design and implementation of poverty-sensitive empowerment and participation formats. An excursus highlights the importance of including children and adolescents affected by poverty in discussions about the climate crisis. As a result, the article shows that social work informed by an understanding of inequality plays a pivotal role in enabling people experiencing poverty to participate in spaces for exchange and self-organization, where their rights can be strengthened and their demands formulated. However, social work can also facilitate

the continued interpretation of its political mandate to hold decision-makers accountable and to implement climate-social measures.

Keywords: climate crisis, poverty, participation, social work, green social work, child poverty, children and adolescents, socio-ecological transformation

1 Soziale Arbeit, Armut und die Klimakrise: Sozial-ökologische Transformationen gestalten und Beteiligungen ermöglichen

„Als erstes kommt die Familie, dann mache ich mir Sorgen um die Natur. Wenn das Klima endet, wie kann ich für die Familie sorgen? Alles hängt zusammen, Klima, Natur, Familie, Verwandte. Ich denke immer an die Katastrophen, erkläre meinen Kindern immer, dass wir das Klima und die Natur schützen müssen. Aber was kann ich alleine machen?“ (Zitat eines armutsbetroffenen Vaters, BMK 2024)

In Österreich werden zunehmend Diskurse um Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit geführt (siehe die Beiträge in der Rubrik Thema in dieser Ausgabe oder das Schwerpunktheft der SIÖ zu „Klimawandel und Klimagerechtigkeit“ [2024]; vgl. auch Aigner/Lichtenberger/Ranftler/Schmeißl 2023; Kerle 2023), wodurch die enge Verwobenheit sozialer und ökologischer Fragestellungen in den Mittelpunkt rückt. Darüber hinaus wurden und werden die Auswirkungen der Klimakrise für armutserfahrene Menschen in Österreich zunehmend thematisiert (vgl. Armutskonferenz/ATTAC/BEIGEWUM 2021; Armutskonferenz 2023; Aigner et al. 2023b; BMK 2024). In Debatten um Klimagerechtigkeit wird auf die Notwendigkeit einer Veränderung von Machtstrukturen aufmerksam gemacht, die neben Forderungen nach Verteilungsgerechtigkeit hinsichtlich der Ressourcen und Risiken auch Fragen der Generationen-, Anerkennungs- und Verfahrensgerechtigkeit und demzufolge die Mitbestimmung verschiedener Personengruppen einschließt (vgl. Liedholz 2021; Baasch 2024). Der vorliegende Text geht den Fragen nach, wie armutserfahrene Familien und Kinder bei der Gestaltung von klimapolitischen Maßnahmen beteiligt und wie Beteiligungsformate von Sozialarbeiter*innen armutssensibel gestaltet werden können.

2 Sozial-ökologische Ungleichheiten und deren Auswirkungen auf armutserfahrene Familien und Kinder

2.1 Die Auswirkungen der Klimakrise auf armutserfahrene Familien mit Kindern

Weltweit leiden Kinder im Globalen Süden besonders unter den Folgen der Klimakrise (vgl. UNICEF 2021). Aber auch im Globalen Norden erleben Kinder zahlreiche gesundheitliche Herausforderungen angesichts von Extremwetterereignissen, insbesondere durch Hitze, durch UV-Strahlung und Umweltverschmutzungen, wie z.B. hohe Schadstoffbelastung in der Luft und/oder in Lebensmitteln (vgl. Wettach/Albers/Herbst 2023; IPCC 2022). Besonders vulnerabel sind Kinder

aus armutserfahrenen Familien, da es ihnen an finanziellen Möglichkeiten fehlt, sich vor den Folgen der Klimakrise adäquat zu schützen (vgl. Aigner/Lichtenberger/Brugger/Schmidt 2023a; BMK 2024). Anhand der Zusammenschau dreier Studien aus Österreich lässt sich zeigen, dass 67% der Eltern beobachten, dass ihre Kinder aufgrund von Hitzebelastungen schlechter schlafen; 45% der Sorgenden bemerken Übelkeit, Ausschlag, Kopfschmerzen und Schwindel bei ihren Kindern (vgl. Aigner et al. 2023a: 84).

2.2 Die Imperiale Lebensweise als eine Ursache sozialer und ökologischer Ungleichheiten

Der hohen Betroffenheit von armutserfahrenen Personen steht deren geringer Beitrag zur Verursachung der Klimakrise entgegen; Studien zeigen, dass global (vgl. Gore 2020), aber auch in Österreich (vgl. Tölgyes 2023) die meisten Emissionen von den reichsten Bevölkerungsschichten verursacht werden. Dieser Gap zwischen Verursachung und Betroffenheit(en) zeigt sich besonders stark in Ländern des Globalen Südens, wo Flinta*s, People of Colour, Indigene Menschen, armutsbetroffene und junge Personen am stärksten unter der Krise leiden – während sie am wenigsten dazu beigetragen haben (vgl. IPCC 2022). Deutlich ist, dass soziale und ökologische Krisen eng miteinander verwoben sind.

Brand und Wissen (2017) sehen die Ursachen der sozial-ökologischen Krisen in der sogenannten Imperialen Lebensweise des Globalen Nordens: Die alltägliche Lebensweise kapitalistischer Gesellschaften vollzieht sich hier über den Zugriff, die Verwertung, Ausbeutung und Zerstörung von Natur und Arbeitskraft im Globalen Süden. Durch die Aufrechterhaltung kapitalistischer Gesellschafts- und Produktionsordnungen werden koloniale und patriarchale Strukturen fortgeschrieben und globale Macht- und Ungleichheitsverhältnisse (re)produziert.

2.3 Sozial-ökologische Transformationen und Klimagerechtigkeit gestalten

Die Überwindung der Imperialen Lebensweise wird als Grundlage für sozial-ökologische Transformationen mit dem Ziel veränderter, klimagerechter und solidarischer Mensch-Natur-Verhältnisse gesehen (vgl. Brand/Wissen 2017). Zentral sind die Ausweitung und Institutionalisierung solidarischer Beziehungs- und alternativer Wirtschaftsweisen (vgl. Gottschlich 2022; Armutskonferenz/ATTAC/BEIGEWUM 2021) sowie ein entsprechendes Handeln politischer Entscheidungsträger*innen. Statt ausschließlich an die Verhaltensanpassung von Individuen zu appellieren, ist laut Bericht des *Austrian Panel on Climate Change* (APCC) (2023) für Österreich die Gestaltung von klimafreundlichen und der Rückbau klimaschädigender Strukturen notwendig. „Bei den Akteuren, die Strukturen klimafreundlich gestalten können, gibt es auch in Österreich noch

kein hinreichendes Engagement dafür, bestehende Gestaltungsspielräume zu nutzen bzw. neue Strukturen für ein klimafreundliches Leben zu schaffen.“ (APCC 2023: 2; auch Armutskonferenz/ATTAC/BEIGEWUM 2021).

2.4 Beteiligungsformate als Möglichkeit (der Sozialen Arbeit) zur Realisierung von Verfahrens- und Anerkennungsgerechtigkeit

Aufgrund der weitreichenden Auswirkungen der Klimakrise auf die Menschenrechte und auf soziale Gerechtigkeit ist die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession aufgefordert, sich zukünftig noch stärker für sozial-ökologische Transformationen und Klimagerechtigkeit einzusetzen (vgl. Liedholz 2021; Pfaff/Schramkowski/Lutz 2022; Dörfler 2022; Kerle 2023).ⁱ Eine Soziale Arbeit, die sich im Kontext von Armut und in Zeiten der Klimakrise als transformatorische Makropraxis versteht, kann auf Handlungsansätze wie beispielsweise die Einmischung in öffentliche Diskurse zurückgreifen, wie es etwa Staub-Bernasconi (2018: 282) als Umgang mit Machtasymmetrien vorschlägt. Konkrete Methoden zur Ermöglichung von struktureller Veränderung (vgl. Prasad 2023) könnten daran anschließend Lobbyarbeit, Advocacy und Interessenvertretung darstellen. Lutz (2022) verweist insbesondere im Hinblick auf eine transformative Soziale Arbeit in Zeiten der Klimakrise auf das politische Mandat.

In Debatten um Klimagerechtigkeit und sozial-ökologische Transformationen werden Forderungen nach Generationen-, Anerkennungs-, Verfahrens- und Verteilungsgerechtigkeit formuliert (vgl. Liedholz 2021; Baasch 2024). Verteilungsgerechtigkeit meint hierbei die gerechte Verteilung von Nutzen, Vorteilen, Kosten und Schäden im Zusammenhang mit der Klimakrise und setzt häufig Verfahrensgerechtigkeit voraus, welche als inklusiver und demokratischer Entscheidungsprozess verstanden wird. Anerkennungsgerechtigkeit zielt darauf ab, die Ansprüche und Interessen der von den Entscheidungen betroffenen Personen hervorzuheben (vgl. Baasch 2024: 47).ⁱⁱ Im Kontext von Umwelt- und Klimapolitik gewinnen Beteiligungs- und Partizipationsformen an Relevanz. Diese können von (1) formellen, gesetzlich vorgeschriebenen Formen der Öffentlichkeitsbeteiligung, etwa im Rahmen von Mitwirkungsrechten in Genehmigungsverfahren, über rechtlich und formal nicht bindende, informelle Beteiligungsformate (2), wie beispielsweise Zukunftswerkstätten, Beteiligungsfrühstücke, Diskussionsveranstaltungen, bis hin zu (3) unkonventionellen Partizipationsformaten, wie zum Beispiel Demonstrationen und zivilem Ungehorsam, reichen (vgl. Baasch 2024: 52–53).

Angesichts der Einschränkung der politischen Teilhabe(möglichkeit) armutserfahrener Menschen (vgl. Lessenich 2019; Zandonella/Ehs 2021) rücken die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Beteiligung auch an sozial- und klimapolitischen Entscheidungsprozessen in den Fokus. Die

Beteiligung von armutserfahrenen Kindern an solchen Formaten ist besonders wichtig, um Ansprüche an Generationengerechtigkeit einzulösen. Bislang werden die Interessen von jungen Menschen bei klimapolitischen Entscheidungen unzureichend berücksichtigt bzw. in adultistischer Weise übergangen (vgl. Liebel/Meade 2023). Vorschläge für alternative informelle Beteiligungsformate hat die *Volkshilfe* Österreich für Auseinandersetzungen im Umwelt- bzw. Klimakontext entwickelt und erprobt.

3 Möglichkeiten der (klima-)politischen Beteiligung armutserfahrener Erwachsener

Insbesondere vor dem Hintergrund der erhöhten Klimavulnerabilität von armutserfahrenen Menschen ist es notwendig, mit Betroffenen über sozial-ökologische Themen zu sprechen: einerseits um sie mit Informationen zu Unterstützungsangeboten zu erreichen, und andererseits um zu erfahren, mit welchen klimabedingten Herausforderungen sie konfrontiert sind. Letzteres ist nicht nur Voraussetzung für die Entwicklung adäquater sozial-ökologischer Maßnahmen, sondern auch für die anwaltschaftliche Arbeit sozialer Organisationen.

3.1 Leitlinien für armutssensibles Handeln sozialer Organisationen in der Klimakrise

Um Beteiligung in Auseinandersetzungen mit Klima- und Umweltthemen für Menschen mit Armutserfahrungen zu ermöglichen, entwickelte die *Volkshilfe* vier Leitlinien für die Gestaltung armutssensibler Beteiligungsformate im Klimakontext (vgl. BMK 2024):ⁱⁱⁱ Wissensvermittlung, Empowerment, Advocacy und Klimagerechtigkeit.

In Bezug auf die Wissensvermittlung muss bei der Gestaltung von Beteiligungsformaten berücksichtigt werden, dass Menschen mit geringem Einkommen äußerst begrenzte Handlungsspielräume in Bezug auf Klimaschutz haben. Anstatt darüber aufzuklären, was sie für das Klima tun können, sollten sie über Unterstützungsleistungen und Anpassungsmaßnahmen informiert werden. Auch Empowerment soll in den Formaten erreicht werden, indem ein Austausch mit anderen Menschen in ähnlichen Lebenslagen sowie mit Menschen aus der Politik stattfindet. Wichtig ist in diesem Kontext auch, dass Armutsbetroffene sich im Sinne einer lebenslagenorientierten Sozialen Arbeit als Expert*innen ihrer eigenen Lebenslage wahrnehmen (vgl. Thiersch 2020). Informationen über die Lebensrealitäten und Herausforderungen eines Lebens in Armut sollen dokumentiert und von sozialen Organisationen sowie anderen Stakeholdern für die Advocacy-Arbeit genutzt werden. Schließlich muss den Formaten ein Bewusstsein für Klimagerechtigkeit zugrunde liegen. Dies kann beispielsweise dadurch berücksichtigt werden, dass von armutserfahrenen Menschen

kein Verzicht im Namen des Klimaschutzes verlangt oder Druck auf sie ausgeübt wird, sondern dass auf strukturelle, klimasoziale Lösungen gesetzt wird. Hier kann auf die von Staub-Bernasconi vorgeschlagenen Methoden der Bewusstseinsbildung (vgl. Staub-Bernasconi 2018: 275–276) sowie der anwaltschaftlichen Arbeit (vgl. ebd.: 445–447; Prasad 2023) für eine Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft rekurriert werden.

Da armutsbetroffene Menschen zu einer besonders vulnerablen Gruppe gehören, ist es von großer Bedeutung, dass sie sich wertgeschätzt fühlen. Eine armutssensible Sprache, die keine stigmatisierenden und klassistischen Begriffe, wie beispielsweise ‚sozial schwach‘, verwendet und die Armutslage nicht auf individuelles Verschulden zurückführt, ist dafür unabdingbar. Darüber hinaus sind konkrete und verständlich formulierte Fragestellungen essenziell. Persönliche, telefonische Einladungen zu den Formaten geben außerdem die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen, und helfen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Bei den Formaten der *Volkshilfe* wurden den Teilnehmenden mit Armutserfahrung zudem Supermarkt-Gutscheine als Aufwandsentschädigung übergeben. Um auch Menschen mit Betreuungspflichten und Flinta*-Personen die Teilnahme zu ermöglichen, wurde bei allen Formaten Kinderbetreuung angeboten. Die armutssensible Vorgangsweise zeichnet sich außerdem dadurch aus, dass bei sämtlichen Formaten eine kostenlose Verpflegung bereitsteht, die nach Wunsch auch mit nach Hause genommen werden kann. Zusätzlich ist eine Kombination der Beteiligungsformate mit weiteren sozialarbeiterischen Angeboten zu empfehlen. Viele der Teilnehmenden hatten individuelle Anliegen, die sie im Anschluss mit anwesenden Fachkräften der Sozialen Arbeit besprechen konnten (vgl. auch Wendt 2017).

Insgesamt ergeben sich Vorteile, wenn Beteiligungsformate im Klima- und Umweltkontext von sozialen Organisationen oder Einrichtungen durchgeführt werden. Wenn die Teilnehmenden Klient*innen der jeweiligen Organisation sind, besteht meist ein gewisses Vertrauensverhältnis, welches sich positiv auf die Teilnahmebereitschaft auswirkt. Gleichzeitig haben Fachkräfte der Sozialen Arbeit das nötige Wissen im Umgang mit den Teilnehmenden und können an einer Gestaltung der Formate mitwirken, damit diese auf die Rahmenbedingungen und Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmt sind. Sozialarbeiter*innen können somit eine wichtige Vermittlungsrolle in Bezug auf sozial-ökologische Themen einnehmen sowie Ansprechpersonen für klimarelevante Anliegen von armutserfahrenen Personen sein.

3.2 Beispiele für Beteiligungsformate aus der *Volkshilfe*

Aufbauend auf den dargestellten Leitlinien für armutssensibles Handeln in der Klimakrise wurden im Zuge des Projekts *Betroffen von der Klimakrise* fünf verschiedene Beteiligungsformate entwickelt und durchgeführt. Insgesamt nahmen 71 armutsbetroffene Klient*innen der *Volkshilfe*

sowie 22 Stakeholder aus den Bereichen Klima und Soziales an den Formaten teil. Die Partizipationsmöglichkeiten wurden je nach Format auf unterschiedliche Art und Weise gestaltet. So wurden beispielsweise besonders vulnerable Gruppen unmittelbar aufgesucht und zu sozial-ökologischen Themen befragt, teilweise wurde ein direkter Austausch zwischen politischen Entscheidungsträger*innen und Armutsbetroffenen ermöglicht. Im Folgenden werden die fünf durchgeführten Formate überblicksartig dargestellt.

3.2.1 Fokusgruppe mit Armutsbetroffenen

Diese Methode aus der empirischen Sozialforschung (vgl. Schulz/Mack/Renn 2012) ist sowohl zur Erhebung von Daten als auch zum Austausch zwischen den Teilnehmenden geeignet. Insbesondere am Beginn von Projekten im Klima- und Umweltbereich ist die Durchführung einer Fokusgruppe mit offenen Fragestellungen zu empfehlen, um für die Zielgruppe relevante Themenfelder zu identifizieren. Inhaltlich kann ein breites Spektrum an sozial-ökologischen Themen behandelt werden, beispielsweise Hitzebelastungen im eigenen Wohnraum oder im öffentlichen Raum, Energiearmut oder andere Sorgen bzw. Ängste in Bezug auf die Klimakrise. Besonders relevant ist dabei die Frage, welche Strategien die Teilnehmenden im Umgang mit diversen (klimainduzierten) Herausforderungen anwenden. In bisherigen Fokusgruppen empfanden die Klient*innen die Teilnahme häufig als bestärkend, da ihre eigenen Erfahrungen als relevant anerkannt werden und sie Raum dafür erhalten, sich mit Menschen in ähnlichen Lebenssituationen auszutauschen. Anschlussfähig ist dies an die Grundgedanken der Methode der Gruppenarbeit (z.B. in Galuske 2013 und Wendt 2017).

3.2.2 Qualitativer Nutzer*innentest

Die Miteinbeziehung von Betroffenen ist auch bei der Entwicklung von klimarelevanten Informationsmaterialien von Bedeutung, um diese zielgruppengerecht zu gestalten. Für die Gestaltung einer Website zur Bekämpfung von Energiearmut^{iv} wurde deshalb ein qualitativer Nutzer*innentest (vgl. Verdure o.J.) durchgeführt und armutssensibel adaptiert. Hierbei wurden die Nutzer*innenfreundlichkeit der Website sowie andere Informationsmaterialien zum Thema Energiearmut direkt von der Zielgruppe getestet und evaluiert. Beim Website-Test wurden die Teilnehmer*innen individuell betreut und beobachtet, während sie sich mit der Website beschäftigten. In einer anschließenden Fokusgruppe wurden die Rückmeldungen gemeinsam besprochen. Die Anwendung dieser Methode ist dann zu empfehlen, wenn eine neue Website oder Informationsmaterialien entwickelt werden, die direkt von Armutsbetroffenen genutzt werden sollen. Die Zielgruppe kann wertvolles Feedback in Bezug auf die Inhalte und die Verständlichkeit

der Materialien sowie die alltagsnahe Umsetzbarkeit von Maßnahmen geben. Werden die Rückmeldungen entsprechend berücksichtigt, kann die Reichweite der Informationen erhöht und es können mehr Menschen bei der Klimawandelanpassung und in Fragen des Klimaschutzes unterstützt werden.

3.2.3 Beteiligungsfrühstück

Dieses Format bietet einen Rahmen, in dem Menschen mit Armutserfahrung in einem moderierten Gespräch in Austausch mit Stakeholdern aus dem Klima- und Sozialbereich treten können. Im Zentrum stehen die Erfahrungen und Perspektiven der Betroffenen in Bezug auf klimarelevante Themen. Die Inhalte und Impulsfragen können je nach Bedarf adaptiert werden, im Sinne einer armutssensiblen Klimakommunikation ist es jedoch empfehlenswert, inhaltlich bei den Herausforderungen und Lebensrealitäten der Betroffenen anzusetzen. Thematisch geeignet sind spürbare Auswirkungen der Klimakrise, beispielsweise Hitze oder Überschwemmungen, Themen des sozialen Raumes, wie öffentliche Infrastruktur, Mobilität oder Maßnahmen gegen Hitze im öffentlichen Raum. In diesem Format kommt es zu einer Umkehrung der üblichen Rollenverteilung, da die armutserfahrenen Teilnehmenden die Rolle der Expert*innen einnehmen, während die anwesenden Stakeholder zuhören und ggf. Nachfragen stellen. Ziel ist die anwesenden Nicht-Armutsbetroffenen für die Lebensrealitäten armutserfahrener Menschen zu sensibilisieren und einen persönlichen Kontakt zwischen zwei Gruppen herzustellen, die in ihrem Alltag (meist) nicht viele Berührungspunkte haben. Auch hier werden armutserfahrene Menschen, in Anlehnung an das Paradigma der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit, als Expert*innen ihrer Lebenswelt verstanden (vgl. Thiersch 2020).

3.2.4 Beratungscafé

Grundgedanke des Beratungscafés ist es, verschiedene Formen der Beratung miteinander zu verbinden und an einem öffentlichen Ort anzubieten. Auf diese Weise können Menschen mit Unterstützungsbedarf niederschwellig angesprochen und klimarelevante Informationen an sie vermittelt werden. Die Inhalte der Beratungen sind offen und orientieren sich an den Bedürfnissen und Anliegen der Betroffenen. Empfehlenswert ist es, verschiedene Fokussierungen anzubieten, wie zum Beispiel Sozialberatung, Energieberatung und Klimaberatung. Die sogenannte Klimaberatung ist ein innovativer Zugang der *Volkshilfe*, der im Rahmen des Beratungscafés erstmals getestet wurde. Es ist ein Angebot an armutsbetroffene Menschen, ihre Sorgen, Ängste und Fragen in Bezug auf die Klimakrise mit einer*em Expert*in für Klima- und Umweltthemen zu besprechen. Gleichzeitig können im Rahmen der Beratungen armutssensible Tipps zur besseren Klimawandelanpassung gegeben

werden, beispielsweise dafür, was während Hitzewellen getan werden kann. Die Beratungscafés der *Volkshilfe* zeigen, wie die Methode der Beratung (vgl. Galuske 2013) armutssensibel und klimagerecht gestaltet werden kann.

3.2.5 Aufsuchende Klimagespräche

Mit dieser Methode können besonders vulnerable und ausgegrenzte (auch: Hard-to-reach-Klient*innen) Personengruppen direkt aufgesucht werden, beispielsweise in Wohneinrichtungen. Angeknüpft werden kann hier an aufsuchende Methoden der Sozialen Arbeit, z.B. Streetwork (vgl. Galuske 2013: 292–298). Erfahrungen mit klimarelevanten Themen werden im Rahmen von offenen, moderierten Gesprächsrunden zwischen den Betroffenen ausgetauscht. Ähnlich wie bei der Fokusgruppe dient auch diese Methode sowohl der Erhebung von Daten als auch dem Austausch zwischen den Teilnehmenden. Zusätzlich kann auch hier die Gelegenheit genutzt werden, klimarelevante Informationen, z.B. über Unterstützungsleistungen oder Anpassungstipps, an Gruppen zu kommunizieren, die sonst nur schwer erreichbar sind. Eine gute Abstimmung mit dem professionellen Team vor Ort ist für dieses Format besonders wichtig. Darüber hinaus sollten auch hier die Themen der Gespräche gut an die Lebensrealitäten der Teilnehmenden anschließen. Unmittelbar spürbare Belastungen, beispielsweise aufgrund von Energiearmut oder Hitze, eignen sich besonders. Im Rahmen des Projektes wurde dieses Format in einer Wohneinrichtung für armutsbetroffene Frauen umgesetzt. Inhaltlich lag der Fokus der Gespräche auf den Erfahrungen der Frauen mit Energiearmut.

Abschließend ist zu beachten, dass die angeführten Leitlinien und Formate sich vorrangig an erwachsene Personen richten. Aus den bereits genannten Gründen ist die Klimakrise jedoch gerade für Kinder und Jugendliche ein bedeutsames Thema. Für sie braucht es eigens konzipierte Beteiligungsformen. Wie diese aussehen könnten, wird im Folgenden skizziert.

4 Möglichkeiten der (klima-)politischen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Dass ein intakter Planet auch in der Zukunft Teil der Kinderrechte ist, wurde viel diskutiert (vgl. UN 2023). Zudem sichert der Artikel 11 der Kinderrechtskonvention Kindern das Recht auf eine eigene Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten (vgl. UNICEF 2023). Um Kinder zu politischen Subjekten zu machen, müssen ihre spezifischen Bedürfnisse anerkannt (vgl. Müller/Unkauf 2016) und ihrem Wissen und ihren Erfahrungen Relevanz und Bedeutung gegeben werden. Ist dem nicht so, kann von Adultismus gesprochen werden. Liebel (2020: 29) nennt als eine Dimension von Adultismus die „Nicht-Beachtung der Altersgruppe der Kinder bei politischen Entscheidungen,

die im späteren Leben der Kinder oder für nachfolgende Generationen lebenswichtige Auswirkungen haben". Angesichts der massiven negativen Auswirkungen der Klimakrise liegt es auf der Hand, die Klimapolitik als Bereich mit solchen lebenswichtigen Auswirkungen zu bezeichnen (vgl. beispielhaft im Zusammenhang mit intergenerationaler Klimagerechtigkeit bei Vanderheiden 2008).

Kennzeichen für eine gelungene Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sind unter anderem: Beteiligungsoffenheit, die Bereitstellung von angemessenen finanziellen und zeitlichen Ressourcen sowohl für den Prozess als auch die konkrete Umsetzung, Möglichkeit des gegenseitigen Zuhörens, das Bereitstellen von Informationen über den rechtlichen, institutionellen und personalen Rahmen, die Bereitschaft, Macht und Ressourcen abzugeben und tradierte Wege zu verlassen, die Freiwilligkeit von Kindern und Jugendlichen, an den Beteiligungsprozessen teilzunehmen, die Verbindlichkeit der Diskussion im Hinblick auf die Umsetzung und die Beteiligung an Planungsphase Umsetzung und Entscheidung (vgl. Eylert-Schwarz 2014; Müller/Unkauf 2016).

Das laufende Projekt **Wiener Kinder- und Jugendmillion** sei beispielhaft für gelungene Kinder- und Jugendbeteiligung erwähnt. Hier können Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 20 Jahren zwei Mal stadtpolitische Ideen online einreichen. Im Austausch mit Expert*innen aus den Dienststellen der Stadt sowie mit Bezirks-Vertreter*innen wird weiter an den Projekten gearbeitet, für die im Anschluss online abgestimmt werden kann. Bemerkenswert ist, dass in der Vergangenheit sogar Kinder im Kindergartenalter am Projekt teilnahmen; darüber hinaus das gemeinsame Arbeiten von Kindern und Jugendlichen, Verwaltungspersonal und politisch Verantwortlichen an den Ideen sowie dem direkten Feedback zur Machbarkeit (vgl. Stadt Wien 2024). Zahlreiche von Kindern in den vorherigen Runden eingereichte und abgestimmte Projekte können auch als Beitrag im Kampf gegen die Klimakrise bzw. für die Anpassung von Kind-spezifischer sozialer Infrastruktur an die Erfordernisse in der Klimakrise verstanden werden (vgl. ebd.). Besonders relevant ist angesichts der ungleichen Herausforderungen an Wiens Schulen, dass auch jene Schulen mitmachen, in denen besonders viele Schüler*innen armutsbetroffen sind. Hier könnte insbesondere die Schulsozialarbeit unterstützen.

Die Soziale Arbeit kann im Sinne einer Politik für Kinder die politische Partizipation von Kindern und Jugendlichen einfordern und ihre Positionen sichtbar und hörbar machen. Dazu muss sie nicht nur die Menschen-, sondern auch die Kinderrechte als Grundlage ihres politischen Mandats anerkennen. Im Feld der Politik *mit* Kindern (vgl. Eylert-Schwarz 2014: 260) unterstützt Soziale Arbeit dabei, Rechte zu stärken und einzufordern, sodass Kinderschutzkonzepte tatsächlich eingehalten werden. Gemeinsam mit anderen Professionen können Rahmen, Ort und Zeit zur Verfügung gestellt werden, damit Kinder Politik *von* Kindern umsetzen können. So kann die Soziale Arbeit frühzeitig auf strukturelle Ausschlussprozesse zwischen den Kindern/Jugendlichen hinweisen und hierbei

Unterstützung anbieten.

5 Sozial-ökologisch transformative Soziale Arbeit mit armutsbetroffenen Menschen

Eine klimagerechte und sozial-ökologisch transformative Soziale Arbeit in Österreich ist gefordert, die Perspektiven, Bedürfnisse und Wünsche armuter Menschen allen Alters sichtbar und hörbar zu machen. Die Soziale Arbeit kann zur Förderung von Empowerment und zur Ermöglichung von solidarischem Austausch zwischen Menschen beitragen. Diesen Auftrag kann sie aus dem politischen Mandat der Sozialen Arbeit ableiten (vgl. Aigner et al. 2023b; Schmelz 2022; Dörfler 2022; Lutz 2022).

Für eine stärkere politische Beteiligung armuter Menschen sind neben zeitlichen Ressourcen und Informationen besonders finanzielle Mittel ein ausschlaggebender Faktor. Zentral im Kontext von Klima(un)gerechtigkeit sind intersektionale Perspektiven (vgl. Mikulewicz/Caretta/Sultana/Crawford 2023), um Beteiligungshürden, wie Barrieren für armutserfahrene Menschen mit Behinderungen und/oder Migrationsgeschichte (vgl. Armutskonferenz o.J.), abzubauen sowie die Berücksichtigung der besonderen Bedarfe von Sorgearbeit leistenden Menschen; ebenso wenig darf Alter ein Ausschlussgrund sein.

Von einer tatsächlichen Beteiligung armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Personen kann schließlich nur dann die Rede sein, wenn die Miteinbeziehung nicht ausschließlich bei der Durchführung von partizipativen Formaten bleibt. Beteiligungsformate dürfen nicht zum Selbstzweck werden und müssen in entsprechende Handlungen seitens der politischen Entscheidungsträger*innen münden. Armutserfahrenen Menschen fehlt es in Zeiten der Klimakrise in erster Linie an finanziellen Mitteln, nicht an mangelndem Umweltbewusstsein. Dies lässt sich nur durch eine angemessene Existenzsicherung bearbeiten, wie die Antwort einer Projektteilnehmerin auf die Frage verdeutlicht, ob Energieberatung durch Sozialarbeiter*innen Entlastung bei hohen Energie- und Wohnkosten bringt:

„Aber das wäre wieder nur Sprechen, das wäre jetzt keine richtige Problemlösung. Ich spreche mit der Beraterin ja, aber das bringt mir zum Schluss nichts.“ (Zitat einer armutsbetroffenen Alleinerzieherin, BMK 2024).

Zur Bewältigung sozialer und ökologischer Krisen sind tiefgreifende gesamtgesellschaftliche Veränderungen notwendig, wie die Etablierung eines solidarischen Zusammenlebens und die Überwindung der imperialen Lebensweise. Der Beitrag der Sozialen Arbeit kann das gemeinsame

Engagement mit Klimagerechtigkeitsbewegungen sein, um Politiker*innen an diese Verantwortung zu erinnern und darauf zu pochen, dass die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse armutsbetroffener Familien auf dem politischen Parkett Gehör finden. Dafür ist auch die Einbindung von Kindern und Jugendlichen relevant. Eine intersektional informierte klimagerechte Soziale Arbeit als Makropraxis kann Beteiligung ermöglichen, ohne den Blick auf verschiedene Ungleichheitsverhältnisse und ihre strukturellen Ursachen – auch im globalen Maßstab – zu verlieren.

Verweise

ⁱ Die Diskussionen um die Mandatierung der Sozialen Arbeit vor dem Hintergrund sozial-ökologischer Fragestellungen ist für den Diskurs in Österreich noch zu führen. Verwiesen sei hier insbesondere auf das Verständnis Sozialer Arbeit als Menschenrechtsprofession (vgl. Staub-Bernasconi 2018) und auf das damit verbundene Tripelmandat sowie auf die Definition der IFSW zur Förderung sozialer Gerechtigkeit. Beides, die Menschenrechte ebenso wie soziale Gerechtigkeit, ist durch die Auswirkungen der Klimakrise in vielfacher Weise bedroht (vgl. Dörfler 2022).

ⁱⁱ In diesem Zusammenhang wird außerdem diskutiert, inwiefern Natur in Gerechtigkeitsdebatten um Klima- und Umweltgerechtigkeit allgemein sowie in ethischen Positionierungen einer sozial-transformativen Sozialen Arbeit einen noch stärkeren Stellenwert einnehmen kann (vgl. exemplarisch DGSA o.J.)

ⁱⁱⁱ Das Projekt wurde vom Klimaschutzministerium (BMK) in Auftrag gegeben. Basierend auf den Ergebnissen wurde die Broschüre Perspektiven armutsbetroffener Menschen auf die Klimakrise. Wege zu einer armutssensiblen Klimakommunikation entwickelt, die online verfügbar unter: https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:c0e4b799-faa5-4956-b07b-af1223e87a29/BMK_Publikation_Volkshilfe_UA.pdf

^{iv} Es handelt sich dabei um die Website der kea – Koordinierungsstelle zur Bekämpfung von Energiearmut: <https://kea.gv.at/> (02.09.2024).

Literaturverzeichnis

Aigner, Ernest/Lichtenberger, Hanna/Brugger, Katharina/Schmidt, Andrea (2023a): Armutsgefährdete Kinder in der Klimakrise: Betroffene, Anpassung und soziale Infrastruktur. Endbericht von StartClim2022.A. In: StartClim2022: Schlüsselmaßnahmen, Messbarkeit und Notfallszenarien. Wien: BMK, BMWFW, Klima- und Energiefonds, Land Oberösterreich

Aigner, Ernest/Lichtenberger, Hanna/Ranftler, Judith/Schmeißl, Sonja (2023b): "Es ist wie in einer Sauna": Die Betroffenheit armutsbetroffener Kinder und ihrer Familie durch die Klimakrise und sozialpolitische Antworten. In: Soziales Kapital, Band 27, S. 79–99. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/779/1461>

APCC – Austrian Panel on Climate Change (2023): APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben. Hrsg. v. Görg, Christoph/Madner, Verena/Muhar, Andreas/Novy, Andreas/Posch, Alfred/Steininger, Karl/Aigner, Ernest. Berlin/Heidelberg: Springer Spektrum.

Armutskonferenz (2023): Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten. Norderstedt bei Hamburg: BoD-Verlag.

Armutskonferenz (o.J.): Stimmen gegen Armut. Stärkung von Partizipation. https://www.armutskonferenz.at/media/armutskonferenz_staerkung_partizipation_20200304.pdf (01.09.2024).
Armutskonferenz/ATTAC/BEIGEWUM (Hg.) (2021): Klimasoziale Politik: Eine gerechte und emissionsfreie Gesellschaft gestalten. Wien: bahoe.

Baasch, Stefanie (2024): Multipel, komplex und oft übersehen. Gerechtigkeit(en) in Beteiligungsverfahren. In: Klepp, Silja/Hein, Jonas (Hg.): Umweltgerechtigkeit und sozialökologische Transformation. Bielefeld: transcript, S. 45–64.

BMK – Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (2024): Betroffen von der Klimakrise. Ein Projekt zur Perspektive von armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Menschen auf die Klimakrise und deren Folgen. Wien. https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:c0e4b799-faa5-4956-b07b-af1223e87a29/BMK_Publikation_Volkshilfe_UA.pdf (15.11.2024).

Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: oekom.

DGSA – Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (o.J.): Positionspapier: „Zur Relevanz ökologischer Gerechtigkeit für die Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit. Impulse für eine Erweiterung der Ethik“. https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Fachgruppen/Sozial-oekologische_Transformationen_und_Klimagerechtigkeit_in_der_Sozialen_Arbeit/Positionspapier_FG_Klimagerechtigkeit_2023.pdf (11.11.2024).

Dörfler, Lisa (2022): Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession im Kontext der Klimakrise. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 81–90.

Eylert-Schwarz, Andreas (2014): Politik für Kinder, mit Kindern, von Kindern. Partizipation als Aufgabe der Sozialen Arbeit. In: Panitzsch-Wiebe, Marion/Becker, Bjarne/Kunstreich, Timm (Hg.): Politik der Sozialen Arbeit. Politik des Sozialen. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, S. 255–263.

Galuske, Michael (2013): Methoden der Sozialen Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz.

Gore, Tim (2020): Confronting Carbon Inequality: Putting climate justice at the heart of the COVID-19 recovery. <https://oxfamilibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/621052/mb-confronting-carbon-inequality-210920-en.pdf?sequence=1> (22.07.2023).

Gottschlich, Daniela (2022): Transformation. In: Kessler, Fabian/Reutlinger, Christian (Hg.): Sozialraum. Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit. Wiesbaden: Springer, S. 693–704.

IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change (2022): Summary for Policymakers. In: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, S. 5–33. https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg2/downloads/report/IPCC_AR6_WGII_SummaryForPolicymakers.pdf (01.09.2024).

Kerle, Anja (2023): In Bewegung kommen. Klimagerechtigkeit als gemeinsames Engagement von Sozialer Arbeit und Klimabewegungen. In: Soziale Arbeit: Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete, 72. Jahrgang, Dezember 2023, S. 457–462.

Lessenich, Stephan (2019): Grenzen der Demokratie. Teilhabe als Verteilungsproblem. Stuttgart: Reclam.

Liebel, Manfred (2020): Unerhört. Kinder und Macht. Weinheim: Beltz Juventa.

Liebel, Manfred/Meade, Philip (2023): Adultismus. Die Macht der Erwachsenen über die Kinder. Eine kritische Einführung. Berlin: Bertz + Fischer.

Liedholz, Yannik (2021): Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel. Perspektiven und Handlungsspielräume. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.

Lutz, Ronald (2022): Anthropozän und Klimaverwandlung. Skizzen einer transformativen Sozialen Arbeit. In: Tino, Pfaff/Barbara, Schramkowski/Ronald, Lutz (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Weinheim: Beltz Juventa, S. 370–395.

Mikulewicz, Michael/Caretta, Martina/Sultana, Farhana/Crawford, Neil J.W. (2023): Intersectionality & Climate Justice: A call for synergy in climate change scholarship. In: Environmental Politics, Vol. 32, S. 1275–1286.

Müller, Sebastian/Unkauf, Urs (2016): Jugendgemeinderäte in Baden-Württemberg. In: Tremmel, Jörg/Rutsche, Markus (Hg.): Politische Beteiligung junger Menschen. Wiesbaden: Springer VS, S. 317–340.

Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.) (2022): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Weinheim: Beltz Juventa.

Prasad, Nivedita (Hg.) (2023): Methoden struktureller Veränderung in der Sozialen Arbeit. Opladen/Toronto: Barbara Budrich.

Schmelz, Andrea (2022): Greening Social Work im Anthropozän. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 22–36.

Schulz, Marlen/Mack, Birgit/Renn, Ortwin (2012): Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Von der Konzeption bis zur Auswertung. Stuttgart: Springer VS.

SIÖ – Soziale Arbeit in Österreich (2024): Klimawandel und Klimagerechtigkeit, 59(1).

Stadt Wien (2024): Die partizipative Kinder- und Jugendmillion. Kinder und Jugendliche gestalten mit ihren Ideen die Stadt. <https://junges.wien.gv.at/jungeswien/> (02.08.2024).

Staub-Bernasconi, Silvia (2018): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft, Soziale Arbeit auf dem Weg zur kritischen Professionalität. Opladen/Toronto: Barbara Budrich.

Thiersch, Hans (2020): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – revisited. Weinheim: Beltz Juventa.

Tölgyes, Joel (2023): Reichstes Zehntel verursacht ein Drittel der Emissionen. Momentum Institut. www.momentum-institut.at/news/emissionsungleichheit (25.07.2023).

UN – United Nations (2023): CRC/C/GC/26: General comment No. 26 (2023) on children's rights and the environment with a special focus on climate change. <https://www.ohchr.org/en/documents/general-comments-and-recommendations/crccgc26-general-comment-no-26-2023-childrens-rights> (02.08.2024).

UNICEF (2021): The Climate Crisis is a Child Rights Crisis: Introducing the Children's Climate Risk Index. New York.

UNICEF (2023): Konvention über die Rechte des Kindes. https://www.unicef.de/_cae/resource/blob/194402/3828b8c72fa8129171290d21f3de9c37/d0006-kinderkonvention-neu-data.pdf (02.08.2024).

Vanderheiden, Steve (2008): Atmospheric Justice: A Political Theory of Climate Change. New York: Oxford University Press.

Verdure (o.J.): Wie Sie einen Usability-Test für Ihre Website durchführen können. <https://www.verdure.de/magazin/design/website-usability-test-durchfuehren/> (17.08.2024).

Wendt, Peter-Ulrich (2017): Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit. 2. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.

Wettach, Christof/Albers, Maria/Herbst, Antje (2023): Kinder vor den Folgen der Klimakrise schützen. Ein Positionspapier der AG Pädiatrie bei der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit. <https://www.klimawandel-gesundheit.de/wp-content/uploads/2023/11/Positionspapier-Kinder-vor-den-Folgen-der-Klimakrise-schuetzen.pdf> (11.07.2024).

Zandonella, Martina/Ehs, Tamara (2021): Demokratie der Reichen. Soziale und politische Ungleichheit in Wien. In: Wirtschaft und Gesellschaft, 47. Jahrgang (1), S. 63–101.

Über die Autorinnen

Marie Chahrour, MA

marie.chahrour@volkshilfe.at

Ist Soziologin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der *Volkshilfe Österreich* im Bereich Soziale Arbeit, Forschung und Sozialpolitik tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Klima

und Armut sowie Kinderarmut und Frauenarmut.

Anja Kerle (Prof*in, Dr.*in)

anja.kerle@hs-rm.de

Ist Sozialarbeiter*in und hat die Professur für Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit an der Hochschule Rhein-Main inne. Anja lehrt, schreibt und reflektiert zu den Themen Armut, Klassismus und Klimagerechtigkeit.

Anna Larcher, MA

anna.larcher@volkshilfe.at

Ist Soziologin und studierte Soziale Arbeit, ist stellvertretende Bereichsleiterin bei der *Volkshilfe Österreich* und Vorstandsvorsitzende bei *SolidarityPlus – Verein für ein solidarisches Miteinander*.

Mag.^a Hanna Lichtenberger, MA

hanna.lichtenberger@volkshilfe.at

Ist Politikwissenschaftlerin und Historikerin. In der *Volkshilfe Österreich* arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Bereichen Soziale Arbeit, Forschung und Sozialpolitik. Sie lehrt an div. Universitäten und Fachhochschulen zu ihren Forschungsschwerpunkten politische Ökonomie, Sozialpolitik, Armut und Kinderarmut.
